

König in Küstrin?“ „Was er immer tut! Inspizieren, revidieren, korrigieren und jedes Buch der Beamten, jeden Geldsack, jede Rechnung genau durchsehen. In Küstrin galt es, eine Militärinspektion zu halten. Mitten in der Morgendämmerung fuhr der König in die Stadt, hielt am Festungstor, zehn Minuten darauf ward Alarm geschlagen, eine halbe Stunde später stand die ganze Besatzung unter Gewehr. Als ich um sechs Uhr beim Exerzierplatz vor dem Tore vorbeifuhr, war der König noch zwischen den Fronten der Glieder und untersuchte jedes Mannes Uniform genau bis auf den letzten Gamaschenknopf. Weil ich nun fürchtete, Seine Majestät möchten mich in meiner schwarzen Amtstracht als einen Beamten erkennen und eine Prüfung mit mir anstellen, so trieb ich den Kutscher zu größter Eile an und kam glücklich davon. In Neudamm hörte ich, daß der König um sieben Uhr seine Besichtigung beendigt haben werde und irgendeine andere Stadt durch seinen Besuch erschrecken wolle.“

Der Rat lächelte wieder. „Wir werden ja hören, wohin Seine Majestät sich gewendet haben,“ sagte er. „Ah, da kommt der Hammelbraten,“ setzte er schmunzelnd hinzu, als die Köchin mit der großen, blaugeblühten Schüssel erschien, auf welcher der Braten dampfte. Aber gerade in dem Augenblick ward die Tür aufgerissen, und mit einem Angstrufe stürzte der Amtsdieners Klaus Starke in den Flur. „Er kommt, er kommt!“ stotterte er geisterbleich. „Wer kommt?“ rief der Rat. „Er!“ — „Wer denn, zum Kukuck?“ Doch bevor der Amtsdieners antworten konnte, ward die Flurtür geöffnet, und die erschrockene Tischgesellschaft sah den König mit zwei Offizieren eintreten.

„Guten Tag!“ rief der König, seinen Hut lüftend. „Aha, da wären wir ja gerade zur rechten Zeit gekommen. Alle Wetter, es riecht gut — hm — Hammelbraten mit Rüben — die Hand her, lieber Rat, ich bin recht hungrig. Geh’ er mir zu essen, Happelius! Frau Rätin, Ihre Hand, nichts für ungut! Bin nun mal so und platze wie eine Bombe in die Häuser. Das sind Happeliusse,“ sagte er, auf die Kinder deutend. „Na, die sehen alle wohlgenährt aus, muß hier gut zu leben sein. Lernen die Jungens ordentlich?“ „Sie geben Hoffnung zum Gedeihen,“ sagte Happelius. — „Und die Mädels? stricken, kochen, backen?“ „Gewiß, und recht gut,“ sagte die Rätin. „Freut mich. Laß er nur den Jungens nicht so vielerlei in den Kopf bringen; soviel französisches Zeug von: Comment, Madame? und Votre serviteur — ich kann die Kerls nicht leiden, die Franzosen. Lesen, Schreiben, Rechnen — letzteres sehr gut — den Katechismus und die Bibel — solches sind gute Kenntnisse — daneben etwas Geographie und Naturgeschichte — ah, schönen Dank!“

Die Rätin hatte dem König eben ein Stück des saftigen Bratens vorgelegt. „Trefflich, sehr gut, bin sehr zufrieden,“ sagte er, indem er tapfer einhieb. „Was kriegen wir denn noch?“ „Hechte mit Klößchen und einen Semmelpudding.“ „Poßtaufend,“ sagte der König, die Gabel hinlegend, „Ihr schlägt eine gute Klinge. Na, wenn die Kassen so gut instande sind wie Euer Magen, was ich hoffe und denke.“ — „Majestät,“ entgegnete der Rat ernst, „ich bin preußischer Beamter. Weiter bedarf es keiner Antwort auf diese Bemerkung Euer Majestät.“ „Na, na, es ist ja gut gemeint,“ lachte der König, „ich schaue nur gern so ein